

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Juni Mart 3800.— frei ins Haus geliefert: durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 3800.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 150 Mt. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum Mt. 180.—, auswärts Mt. 200.—, Reklamezeile 450 Mt. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 75 Mt. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 126

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 2. Juni 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Politische Wochenschau

Das neue englische Kabinett ist gebildet. Das ist immer sozulagen ein Weltereignis, denn England treibt Weltpolitik wie kein anderer Staat und muß sie treiben, weil seine Bevölkerung in höchstem Maß von ausländischen Zufuhren abhängig ist; hat man doch ausgerechnet, daß in gewöhnlichen Zeiten die Vorräte an Lebensmitteln und Rohstoffen, die auf den britischen Inseln lagern, nur für wenige Tage reichen. Darum kümmert sich England um die Vorgänge in Patagonien genau so wie um die in Grönland. Der englische Staat ist als politisches Gebilde großartig und gebietend, die Rehrseite ist aber eine ebenso gebietende Abhängigkeit von allem Geschehen in der Welt. Englands Weltstellung ist kein robuster Bau, sondern ein empfindlicher Apparat; jede Störung von draußen bedroht das ganze Gerippe und gefährdet die nationale Existenz. Daraus folgt, daß es für England ein Gebot der Sicherheit ist, seine Stellung über die ganze Welt auszudehnen und die gesamten Weltverhältnisse unter Obacht zu stellen. Daburh wird ein englischer Ministerwechsel zu einem Weltereignis, dem in allen Erdteilen von den Staatsmännern die größte Beachtung geschenkt wird.

In Frankreich ist der neue britische Premierminister Baldwin annehmend mit großer Freude begrüßt worden. Die Freude, wenn sie echt war, erfuhr aber eine starke Dämpfung, als Baldwin die Liste seiner Mitarbeiter im Kabinett bekannt gab. Diese Liste behagt in Paris nun auch gar nicht. Das wichtigste Ministerium, das des Auswärtigen, behält Lord Curzon bei, der in den letzten Monaten, in aller Freundschaft natürlich, die französische Politik öfters durchkreuzt hat, so z. B. im Orient, und dessen unermüdetes Anstreben der Entschädigungsfrage, um sie über den „toten Punkt“ hinwegzubringen, diese Frage nach einer Richtung in Bewegung geleitet hat, wo Poincaré sie gerade nicht haben wollte, auf den Weg der Verhandlungen nämlich. Den früheren englischen Botschafter in Paris und Kriegsminister, Lord Derby, der sich französischer gebärdet als ein Franzose, machte Baldwin, wenn er ihn der französischen Freundschaft wegen schon in das Kabinett aufnehmen mußte, mit dem ziemlich harmlosen Amt des Großsiegelbewahrers unschädlich. Dagegen wurde ein eigenes Ministerium für Luftschiffahrt errichtet, die ja einer der wunderbaren unter den wunderbaren Punkten Englands Frankreich gegenüber ist. In Paris hat man den Sinn dieser Maßnahme ohne Zweifel verstanden. Sehr wenig befriedigt hat ferner, daß Mac Kenna, der schon als Freund Asquiths verdächtig ist, Schatzkanzler werden soll. Mac Kenna hat von der Entschädigungsfrage eine gundverschiedene Auffassung von derjenigen Poincarés, nämlich eine rein geschäftsmäßige, und als Schatzkanzler wird er nicht nur in den Verhandlungen über die Entschädigung ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben, sondern vielmehr auch in der Frage der französischen Kriegsschuld bei England nicht ganz so wehrlos sein als seinerzeit Horne, der Schatzkanzler im Kabinett Lloyd Georges.

Am wenigsten angenehm ist aber in Paris der neue Minister Lord Robert Cecil, der bekannte Völkerbundsmann. Das „Echo de Paris“ nennt ihn spöttisch den „grünen Kardinal der anglikanischen Kirche“, der vom Völkerbund nur das zurückgehalten habe, was den berechtigten Forderungen Frankreichs Hindernisse bereite und den deutschen Aufstiege beschleunigen könne. Es ist wahr, Cecil hat sich vor kurzem sehr ungelassen darüber ausgesprochen, wie es die Franzosen im Saargebiet treiben. Die Rede wurde nicht viel beachtet, denn Lord Robert Cecil, der die Südafrikanische Union im Völkerbundsrat vertritt, war bisher ohne große Bedeutung. Das ist jetzt aber ganz anders geworden, nachdem er zum Minister geführt ist. Ehe eine Woche verstrichen war, sah Cecil den Entschluß, den tausendfachen Beschwerden der von einer legendären Tyrannen geknechteten Saarbevölkerung von Amts wegen auf den Grund zu gehen. Und zwar nicht hinter verschlossenen Türen, sondern die Abordnung der Saarbevölkerung, die bisher so oft sie sich schriftlich oder persönlich in Genf an den Völkerbundsrat gewandt hatte, immer fast mit Fußritten abgewiesen worden war, soll frei gehört werden und alle Welt soll den Gang der Untersuchung verfolgen können. So meldet wenigstens der „Manchester Guardian“. Mag diese Unternehmung, wenn es dazu kommt, ausfallen wie sie will — an Kisten und Pfaffen der Gegenseite wird es nicht fehlen —, so ist es doch eine Tat, daß Cecil in das französische Besprengel zu greifen wagt; freilich eine Tat, für die er sich zum „Feind Frankreichs“ wird stampfen lassen müssen.

Die „Begeisterung“ für Baldwin ist denn auch in Paris schon merklich zusammengeschrumpft, die Minister Kenna und Cecil werden vielmehr von den Blättern in einer Weise angegriffen, die von der alten Freundschaft keine Spur mehr erkennen läßt. Dies macht die Lage aber nicht klarer und beweist nur, daß es Poincaré trotz seiner vielen Reden im

Tagespiegel

In der Julepinnerei in Dundee (Schottland) sind nach vergeblichen Lohnverhandlungen 30 000 Arbeiter ausgesperrt worden.

Die japanische Regierung hat sich dem Widerspruch Englands und Spaniens gegen die neuen Alkoholverbodsbestimmungen der Vereinigten Staaten angeschlossen.

Die Vorbereiten für die deutsche Ergänzungsnote sollen erst Anfang nächster Woche beendet sein.

Zer deutsche Botschafter in Amerika wird Anfangs Juli wieder in das Kruppdirektorium eintreten.

Die Führer der Arbeiterkassen in Ruhrgebiet haben sich für Fortsetzung des passiven Widerstands ausgesprochen.

Die Unruhen in Dresden haben nunmehr auf Sankten übergegriffen, wo es zu Straßenkämpfen kam.

In England nimmt die Presse überraschend scharf Stellung gegen das französische Ruhrabenteuer. Ist es Ernst oder „Bluff“?

Augenblicklich nicht möglich ist, ein allgemein verständliches Programm seiner Ruhrpolitik zu geben. Er will Zeit gewinnen. Deshalb ist er den belgischen Ministern Themen und Papier, die mit ihm über ihren Entschädigungsplan in Paris sprechen wollten, geflüstert aus dem Weg gegangen und hat irgendeine dringende Reise angetreten. Am 6. Juni will dagegen Poincaré, wie es heißt, nach Brüssel kommen, vielleicht um ihnen den Plan auszusprechen, den belgischen Vorschlag einer Konferenz aller Verbündeten vorzulegen.

Mit dem belgischen Entschädigungsplan könnte übrigens, sollte man meinen, selbst ein Poincaré zufrieden sein, zumal ihm nach einer neuen gegläubten Hohreide auf Deutschland die französische Kammer am 29. Mai mit der überaus großen Mehrheit von 481 gegen nur 67 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen hat. Der belgische Entschädigungsplan ist geradezu als ungeheuerlich zu bezeichnen, nachdem er nunmehr genauer bekannt geworden ist. Er verlangt, daß Deutschland 60 Jahre lang jährlich 2,4 Milliarden Goldmark, insgesamt also 144 Milliarden bezahle, indem die Reichseisenbahnen an eine internationale Gesellschaft verpachtet werden; der Betrieb von Alkohol, Zucker und Tabak, und wenn nötig von Salz und Erdöl soll in Reichsmonopole umgewandelt werden, die gleichfalls an fremde Gesellschaften zu verpachten wären. Außerdem soll aber der vierte Teil aller deutschen Industrieaktien den Verbündeten zur Ruheziehung übergeben werden. Die „Entschädigung“ würde hierdurch tatsächlich eine Höhe von vielleicht 180 Milliarden Goldmark erreichen. Daneben soll aber, wohl gemerkt, die Ruhrbesetzung als „politisches Pfand“ ungestört weiterbestehen. Hält man dem das deutsche Angebot von 1,2 Milliarden Goldmark auf 25 Jahre bei gleichzeitiger Räumung des Ruhrgebiets gegenüber, so muß man fast zu der Aufassung kommen, daß die Veröffentlichung der belgischen Vorschläge den Zweck hatte, die mit der bevorstehenden neuen deutschen Note ins Auge gefaßten Verständigungsmöglichkeiten vornehmlich zu vereiteln. Von einem Zahlungsausschub ist in dem belgischen Vorschlag überhaupt nicht die Rede.

Die belgischen Forderungen sind schlechthin unmöglich und nicht dazu angetan, die Aussichten des in nächster Woche zu erwartenden diplomatischen Schritts der Reichsregierung als günstig erscheinen zu lassen. Ob sie besser werden können durch einen weiteren Entschädigungsplan, den nach einer bisher noch nicht amtlich bestätigten Meldung die britische Regierung neu ausarbeiten soll, muß zunächst abgewartet werden. Bekanntlich liegt auch noch ein italienischer Vorschlag Mussolinis vor, und so hätte die etwaige Entschädigungskonferenz nicht weniger als fünf Vorschläge zu behandeln. — Armes Deutschland! Wenn nichts dabei herauskommt, so ist es jedenfalls nicht die Schuld Deutschlands. Nach eingehenden Besprechungen mit den Vertretern aller Wirtschaftskreise ist die Reichsregierung nun so weit gekommen, daß ihr neuer Vorschlag in den Grundzügen festgelegt ist. Sie konnte sich dabei auf eine Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie stützen, die, wie es ja bei uns allgemach zum guten Ton gehört, zuerst wieder auf dem Umweg über ein Pariser Blatt in Deutschland bekannt geworden ist. Ist die Denkschrift auch nur ein Vorschlag, ein Angebot, dem gegenüber die Regierung sich volle Entscheidungsfreiheit vorbehalten hat, und geht sie auch nur von einem Teil der Wirtschaftskreise aus, so hat sie doch zur Klärung der Lage wesentlich beigetragen. Die Schrift geht von der rechtlichen Tatsache aus, daß nach dem Vertrag von Versailles für die Kriegsschädigung nur

das öffentliche Eigentum, nicht auch das Privateigentum haftet. Die Industrie übernimmt aber die Bürgschaft für die Erfüllung der Entschädigungsverpflichtungen mit den andern Wirtschaftskreisen, und zwar sollen von der Gesamtbürgschaft von jährlich 500 Millionen Goldmark 40 Prozent, also 200 Millionen auf die Industrie fallen, auf einen Zeitraum von 30 Jahren. Allerdings gilt die Bürgschaft, die „Verpfändung der Sachwerte“ nicht unmittelbar dem Entschädigungsgläubiger, also den Verbandsmächten, sondern dem Schuldner, dem Deutschen Reich gegenüber für den Fall, daß die eigenen Zahlungsmittel des Reichs für den jeweiligen Zahlungstag nicht ausreichen. Dem Reich soll auch nicht ein unmittelbarer dar ernder Anteil am privatwirtschaftlichen Eigentum, also keine „Erfassung“ der Sachwerte eingeräumt werden, sondern gewissermaßen eine zeitlich begrenzte Hypothek. Wenn aber die Privatwirtschaft ihre Kräfte aufs äußerste anspannen soll, um zu der sonstigen Steuerlast noch den Beitrag zu den Entschädigungskosten herauszubolen, dann ist es nur natürlich, daß in den großen Reichs- und Staatsbetrieben nicht mehr nach Schema F mit größeren oder kleineren Fehlbeträgen weitergewirtschaftet werden darf. Wenn alle sparen und zweckmäßig arbeiten sollen, muß Vater Staat als der größte Unternehmer mit gutem Beispiel vorangehen. Es mag allerdings zu rosig gemalt sein, wenn die Denkschrift meint, aus den Eisenbahnen wäre z. B. bei einem Betrieb nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen ein Ueberschuß von 600 oder gar 1000 Millionen Goldmark jährlich herauszuwirtschaften, statt des diesjährigen Fehlbetrags von 324 Milliarden Papiermark. Dazu ist die Kapitalverlebung in unseren öffentlichen Betrieben doch schon zu groß.

Die Denkschrift verlangt des weiteren, daß an dem großen Hilfswerk alle deutschen Staatsbürger, jeder nach seinem Teil und nach seiner Art, mitarbeiten sollen: Industrie, Landwirtschaft, Handel, Banken, Gewerbe, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer. Das ist nun aber der Punkt, wo sich die Geister scheiden nach dem bekannten Wort: Wieder Sankt Florian, verschon mein Haus, zünd andre an! Das Außerordentliche geleistet werden muß, darüber ist alles einig, aber wer leisten soll oder wie die Leistungen zu verteilen sind, das erhitst allsgleich die Köpfe. Man sollte meinen, die „Frage“ sei nicht eben schwer zu lösen und die Reichsregierung wird wohl auch, unbeirrt durch unberechtigte Empfindlichkeiten, das Richtige zu treffen wissen: die Leistungen sollen ohne Ausnahmen nach der Leistungsfähigkeit verteilt werden. Jedem das Seine! Zu Kapitalgerieren ist die Zeit jetzt doch zu ernst. Oder soll man daran erinnern, daß der Dollar einen Stand von 70 000, erkommen hat und die österreichische Krone verhältnismäßig schon erheblich über der deutschen Reichsmark steht; daß die schwebende Schuld des Reichs an diskontierten Schatzwechseln auf rund 9 Billionen angewachsen ist und in der Zeit vom 10. bis 20. Mai täglich sich um 36,5 Milliarden vermehrt hat? Die 95 Milliarden, die die Franzosen dieser Lage wieder aus der Reichsbankstelle in Essen geräubi haben, mahnen doch wie eine Flamme an der Wand, daß wir kein Opfer scheuen dürfen und alles tun müssen, um den Bürger vom Hause loszubekommen, wenn der deutsche Reichstandpunkt dabei gewahrt werden kann. Aber welches auch das Schicksal des neuen deutschen Angebots sein mag, ob die Verhandlungen zu einem für Deutschland erscheinenden Ende führen oder nicht, — wie werden das gute Gewissen auf unserer Seite haben, wenn das ganze Volk in allen seinen Gliedern den einmütigen guten Willen gezeigt hat, zur Befreiung beizutragen, was irgend in den Kräften jedes einzelnen steht.

Der Kommunistaufbruch im neubefreiten Gebiet geht dem Erlöschen entgegen. Die Franzosen scheinen doch eingesehen zu haben, welche Riefendummheit sie damit wieder gemacht haben, denn bei ihren eigenen Truppen hat der Bolschewismus Einzug gehalten. So wurde denn plötzlich zum Rückzug Geblasen. Verschiedene französische Kommandevre stellten — natürlich auf höhere Weisung — den Feuerwehren und Selbstschutzbereitschaften sogar Waffen zur Verfügung wie in Dortmund, Bochum und in einigen andern Städten. Ueberall da war es doch auch mit dem Spul rasch vorbei und die Arbeiter lehren in immer größerer Zahl in die Zechen und Werke zurück. Wenn aber das Feuer des Aufbruchs im eigentlichen Herd erstickt sein wird, so ist zu hoffen, daß auch die Flammen, die schon in Sachsen, Hessen und Berlin emporzüngelten, erlöschen, ehe es zu einer Brandgefahr kommt.

Vom Ruhrkrieg

Franzosenmilitär

Essen, 1. Juni. Die Franzosen räumen die Rotbestände der Zeche „Bismarck“ in Gelsenkirchen ab. Im Hafen beschlagnahmten sie alle Lokomotiven und einen großen Bestand wertvoller Holz.



Herr Krupp von Bohlen und drei Direktoren sollen von Düsseldorf in das Gefängnis in Zweibrücken gebracht worden sein.

Oberregierungsrat Henzen in Düsseldorf wurde verhaftet und ins unbesetzte Gebiet abgeschoben.

Im Bezirk Mainz sind bis jetzt 975 Eisenbahnerfamilien ausgewiesen worden.

In Bottrop wurde der Postbetriebsassistent Pressaglia von einem belgischen Soldaten erschossen.

Streik in Köln

Köln, 1. Juni. Die Straßenbahner sind plötzlich in den Streik getreten. In der Chemischen Fabrik Köln-Kalt haben die Arbeiter wegen der Entlassung eines Kommunisten die Arbeit niedergelegt, worauf die ganze Belegschaft entlassen wurde. Auch in Remscheid liegen mehrere Werke still. In Hamm wurde die Gaslieferung wegen Streiks eingestellt.

Woran der Kommunistenpulsch scheiterte

Dortmund, 1. Juni. Wie die „Westf. Allg. Volksztg.“ berichtet, teilte der Kommunist Viktor Siech in einer Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbands in Hörde mit, vor etwa 14 Tagen habe in einer kommunistischen Sitzung in Dortmund ein Redner namens Schleider aus Berlin gesagt: „Wir haben mit den Franzosen verhandelt. Der General verlangte von der kommunistischen Partei, daß sie die Käterepublik ausrufe. Wir haben uns einverstanden erklärt, wenn die Franzosen Maschinengewehre und Munition stellen. An dieser unserer Forderung sind die Verhandlungen gescheitert.“

Fortsetzung des passiven Widerstands

Essen, 1. Juni. Die Führer der freien Gewerkschaften beschloßen, den passiven Widerstand auch während der zu erwartenden Verhandlungen über die Entschädigungsvorschläge fortzusetzen.

Der französische Eisenbahnbetrieb

Köln, 1. Juni. Seit einer Woche verkehren vier schwere französische Lokomotiven der Nordbahn auf der Strecke Neuf-Dormagen und Neuf-Düren. Das Lokomotivpersonal ist mit Karabinern ausgerüstet. Zwischen den Bahnhöfen Blantzenheim—Wald fuhr ein Kokszug mit zwei Lokomotiven in einen Graben. Fünf Wagen wurden zertrümmert.

Gegen das neue deutsche Angebot

Berlin, 1. Juni. Die Vereinigten vaterländischen Verbände haben in einer eingehend begründeten Eingabe die Reichsregierung dringend gebeten, den Forderungen nach einem neuen deutschen Angebot an die Verbandsmächte unter keinen Umständen nachzugeben.

Neue Nachrichten

Gegen die Entstaatlichung der Eisenbahn

Berlin, 1. Juni. Der Reichsverkehrsminister veranlaßte eine Rundgebung des bei der Reichsbahnverwaltung bestehenden Ausschusses der Beamten- und Arbeiterschaft zu der Frage der Verpfändung der Eisenbahnen, die im belgischen Entschädigungsplan vorgeschlagen ist. Der Ausschuss verlangte einstimmig, daß die Eisenbahn grundsätzlich wie bisher als Reichsbetrieb weiter erhalten werden soll.

Der Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und Anwärter sprach sich gegen die in der Dentschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie vom 25. Mai angeregten Ueberführung der Eisenbahn in Privatbetrieb aus.

Straßenkämpfe in Baulen

Baulen in Sa., 1. Juni. Bereits im Lauf des Donnerstags war es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei gekommen. In der Nacht zum Freitag haben sich nun blutige Straßenkämpfe ereignet, bei denen bisher zwei Tote und sechs Verletzte zu verzeichnen waren.

Entrüstung in Paris über die englische Saar-Note

Paris, 1. Juni. Die Mitteilung der englischen Regierung, daß sie beabsichtige, eine Untersuchung der Lage im Saargebiet durch einen Völkerbunds-ausschuss zu beantragen, ist in Paris mit Entrüstung aufgenommen worden. Halbamtlich wird erklärt, Frankreich werde den Vorschlag entschieden zurückweisen und aus dem Völkerbund austreten, wenn der Antrag dennoch angenommen werden sollte. (Der Friedens-

vertrag berechtigt Frankreich nur zur Ausdeutung der Gruben im Saargebiet, die Verwaltung des Landes steht bis zur Volksabstimmung der vom Völkerbund eingesetzten Regierungskommission zu, an deren Spitze allerdings der Franzose Rault steht, der die Kommission zu einem reinen Werkzeug Frankreichs gemacht hat. Rechtswidrig ist auch die Unterhaltung französischer Truppen im Saargebiet).

Wie der Generalsekretär des Völkerbunds, Sir Eric Drummond, der französischen Regierung mitteilt, ist der englische Antrag bereits auf die Tagesordnung der Völkerbundstagung am 25. Juni gesetzt worden. Laut „Echo de Paris“ wird die Regierung dem Völkerbund mitteilen, daß sie ihre Zustimmung verweigert. Das englische Ministerium Baldwin führe sich schlecht ein. Der Eintritt Cecils und Mac Kennas habe auch nichts Gutes ahnen lassen. Wenn Baldwin ihnen gestatte, auf dem Gebiet der äußeren Politik sich zu tummeln, sei es Völkerbund oder Entschädigungskommission, so brauche man auch nicht mehr den einfaches Schein eines „herzlichen Einvernehmens“ festzuhalten.

Die Verteilung der Beute

Paris, 1. Juni. Der „Matin“ teilt mit, daß in Höchst und Ludwigshafen im ganzen 7000 Tonnen Farbstoffe beschlagnahmt worden seien, d. h. 28 000 Fässer, die im ganzen 200 Millionen franz. Franken wert seien. Der englische und italienische Delegierte in der Reparationskommission seien eingeladen worden, sich an Ort und Stelle zu begeben und die ihnen zustehenden Mengen entgegenzunehmen. Der letzte Wagen der beschlagnahmten Farbstoffe sei am 29. Mai nach Straßburg abgerollt.

Eisenbahnerstreik in Belgien

Paris, 1. Juni. Aus Brüssel wird gemeldet, der vor einigen Tagen ausgebrochene Eisenbahnerstreik habe sich plötzlich so erweitert, daß der ganze Verkehr in Belgien ruht.

Nach einer weiteren Meldung soll der Streik eingestellt werden, wenn der Eisenbahnminister sich ernsthaft mit den Forderungen der Eisenbahner beschäftigt und keine Maßregelungen der Streikenden vornehme.

Englische Flottenfundgebung im Weißen Meer

London, 1. Juni. Zwei englische Kreuzer und ein Kanonenboot sind nach dem Weißen Meere abgefahren. Sie haben sich der Murmanküste (Rußland) bis auf eine Meile genähert, ohne aber die Feindseligkeiten zu eröffnen. In der Bucht von Kola sollen schwimmende Minen aufgestellt worden sein. — Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Express“ berichtet, daß ein sofortiger Bruch zwischen Rußland und Großbritannien gestern abend in Londoner diplomatischen Kreisen für unwahrscheinlich angesehen werde.

Abzug der Engländer von den Dardanellen?

London, 1. Juni. Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ aus Konstantinopel teilen die türkischen Zeitungen mit, daß die englische Armee Vorbereitungen treffe, um die Dardanellen zu räumen.

Reuter meldet aus Konstantinopel, die türkischen Behörden hätten das Abkommen getroffen, wonach die Zölle an der Galatabrücke für die Jinszahlung der Municipalanleihe von 1909 bestimmt sind. Seit Sonntag würden diese Einkünfte von den Türken beschlagnahmt. Hierdurch seien die britischen Besitzer von Obligationen dieser Anleihe schwer betroffen. Zwischen dem britischen stellvertretenden Oberkommissar und Adnan Bey werde über diese Streiffrage verhandelt.

Württemberg

Stuttgart, 1. Juni. Vom Landtag. Abg. Schneid u. Gen. haben eine kleine Anfrage eingebracht: Etwa 400 junge Lehrer sind zurzeit stellenlos. Sie sind völlig im Ungewissen über die Zukunftsaussichten und ihre Zahl steigt fortgesetzt. Es werden folgende Maßnahmen gewünscht: 1. Daß Klassen mit mehr als 60 bzw. 70 Schülern geteilt werden, auch dann, wenn aus Raumangel Schichtunterricht gegeben werden muß; 2. daß während der Zeit des allgemeinen Rückgangs der Schülerzahlen diese in den Klassen nirgends erhöht werden dürfen; 3. daß den stillen Junglehrern ein Unterhaltzuschuß in ausreichender Höhe gewährt wird; 4. daß die Grundzüge bekanntgegeben werden, nach denen die erste Anstellung der Junglehrer im Schuldienst erfolgt; 5. daß die Junglehrer über die Aussichten der nächsten Zeit unterrichtet werden; 6. daß zur Erreichung der Personalfrändigkeit nach dem Vorbild Sachsens die nötigen Schritte getan werden.

Stuttgart, 1. Juni. Neue Beamtenstelle. Oberamtsleiter Dr. med. vet. Eugen Mögeli in Baihingen a. E. ist zum Veterinär beim Polizeipräsidium Stuttgart, der tierärztliche Hilfsberichterstatter im Ministerium des Innern Dr. med. vet. Eduard Froas zum Oberleiter beim Polizeipräsidium Stuttgart ernannt worden.

Stuttgart, 1. Juni. Schlachtvieh- und Fleischschau im 1. Vierteljahr. Die Zahl der Schlachtungen im Vierteljahr 1. Januar bis 31. März 1923 ist, zweifellos unter dem Einfluss der in diesem Zeitraum stark erhöhten Fleischpreise fast durchweg zurückgegangen. Eine Zunahme der Schlachtungen ist nur in Schweinen, die für die Fleischversorgung allerdings eine wichtige, gegen früher jedoch nicht mehr so bedeutende Rolle spielen, und bei den bedeutungslosen Ziegen zu verzeichnen. Der Rückgang in Jungtieren, der Hauptschlachtviehzeugung, sowie in Ochsen, Faren und Kühen ist sehr beträchtlich; er beträgt bei diesen Viehgaatungen zwischen 30 und 44 Prozent, bei den Kälbern 7½ Prozent. Der Rückgang der im 1. Vierteljahr 1923 angefallenen Schlachtgewichtsmenge beträgt gegen das vorangegangene Vierteljahr (1. Okt. bis 31. Dez. 1922) 20,3 Prozent oder ein volles Fünftel, gegen das 1. Vierteljahr 1922 27,2 Prozent oder mehr als ein Viertel, gegen den vierteljährlichen Durchschnitt des Jahres 1922 ein volles Sechstel.

Das amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Stuttgart wird demnächst neu ausgegeben und vorbehaltlich weiterer Preiserhöhung zum Preis von 3000 M abgegeben. Für das nicht zurückgegebene Buch von 1922 hat der Teilnehmer 200 M zu bezahlen.

Schlafwagenverkehr. Mit der Einstellung des in Aussicht genommenen Schlafwagens 3. Klasse in den Schlafwagenzug D 237 Stuttgart—Berlin kann nicht vor dem 1. Juli gerechnet werden.

Die letzte Gelegenheit. Am 31. Mai, dem letzten Ausgabetag der vier Tage lang geltenden Fahrkarten zum alten Preis, herrschte auf dem hiesigen Bahnhof ein beängstigendes Gedränge, das bis Mitternacht anhielt. Reisende konnten oft nicht rechtzeitig ihre Karte erhalten. Der Verkehr an den Schaltern erreichte den vom Pfingstamstag und brachte am 31. Mai eine Einnahme von etwa 75 Mill. M.

Feuerbach, 1. Juni. Amerikaspende. Frau Friederike Widmann, geb. Godel, die vor 27 Jahren von hier ausgewandert ist und in Bridesburg, Philadelphia lebt, hat dort 2 900 000 Mark gesammelt und bisher geschickt zur Verteilung an alte, gebrechliche und bedürftige Personen. Die Verteilung geschah teils in Geld, teils in Waren.

Heilbronn, 1. Juni. Ueble Vernehmung. — Jugend von heute. Einem Arbeiter wurden am hiesigen Posthalter für 20 M Silbergeld, das er zum Umtausch einlieferte, statt 80 000 M versehenlich 400 000 M ausbezahlt. Der Empfänger ist bis jetzt nicht bekannt. — Ein Fürsorgegögling bat in einem Hause um ein Stück Brot. Bis die Hausfrau ihm ein solches reichte, stahl er ihr 10 000 M. Er wurde zur Polizeiwache geführt. Dort fand man nachher im Papierkorb das Geld verknittert und teilweise zerbitzen.

Jagstfeld, 1. Juni. Ruhrhilfe. Als weiteren freiwilligen Beitrag überwiesen die drei staatlichen Salinen (Friedrichshall mit Clemenshall, Hall und Wilhelmshall mit Sulz) für die Ruhrhilfe den Betrag von 600 000 M auf das Konto „Schwabenhilfe für die Ruhr“.

Künzelsau, 1. Juni. Scholle Besinnung. Im Eisenbahnzug zwischen Heilbronn und Dohringen fing ein Mensch, der sich selbst als „Proletarier“ bezeichnete, an, laut über alles mögliche zu schimpfen. Für die Franzosen aber hatte er höchstes Lob; das seien die Freunde des Proletariats. Den Mitreisenden wurde das schamlose Geschwätz schließlich zu laut und nur dem Mitleid mit seiner mitführenden Frau und seinem Kind hatte der dumme Maulheld es zu danken, daß er ohne den verdienten Denzettel davontam. Auf der nächsten Station machte er sich aber kleinlaut davon.

Corch, 1. Juni. Schauerlicher Fund. Im Deurenberger Wald fanden Kinder den Leichnam eines Erhängten und zwar eines 35jährigen, in Göttingen wohnhaften verheirateten Malers, der sich am Pfingstdienstag von dort entfernt hatte und infolge eines im Feld erhaltenen Kopfschusses an geistiger Verwirrung litt.

Rottenburg, 1. Juni. Viehdiebstahl. Beim letzten Schweinemarkt wurden dem Schweinehändler Rudgaberll im Gedränge ein Paar Milchschweine gestohlen. Erst gegen Schluss gewährte er den Verlust. Der Dieb hatte sich schon aus dem Staube gemacht.

Tuttlingen, 1. Juni. Die gestohlenen Autoreifen. Zwei Fremde, die hier zwei Autoreifen verkaufen

Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.
10 Von Konrad Bernd.

„Den Franzosen machen sie die Arbeit leicht“, dachte Schäfer, und laut fügte er hinzu: „Wir werden alle noch schwerer Stand haben. — Nun gehen Sie aber nach Hause. Es ist Zeit. Ich bleibe auch nicht mehr lange.“

„Ja, no wolle mer dene Namitta widderich mache.“
„Gehen Sie nur, ich danke Ihnen schön. — Auf Wiedersehen!“

„Gute Daa, Herr Chef.“

Der Alte schritt zur Tür hinaus. Schäfer sah nachdenklich hinter ihm her. Dann machte er sich mit neuen Kräften an die Arbeit. Hier und dort wurde zerrissen und die Fäden flogen in den großen Waldkorb, in dem sich die Mühen vieler arbeitsreichen Stunden aufhäufeten. Das tat wohl! — Abbrechen mit dem Alten, das vorüber war und nicht mehr daran denken. Könnte man es mit andern Dingen nur eben so tun!

Aufatmend hielt Schäfer inne, dann vertauschte er rasch den blauen Kittel mit dem Rock und verließ kurze Zeit darauf die Fabrik. — — —

Mehrere Tage später hatte Frau Schlosser ihre Tochter zu einer ernstlichen Unterredung gebeten. Schwere Wolken waren ihren Schattens über das kaum wiedergewonnene Eheglück der jungen Frau. Madame Schlosser war zum Schlusswort gelangt: „Des hau ich dir jawe wolle. Jetzt redd emol mit dem Henri, ah er dich ditsche Getue von sinnere Ehr gehn laßt. — Er müß sich jetzt halt dein finde.“

„Oui, maman“ erwiderte Jeanne, die von dem eben behörten erschreckt mit blauen Wangen ihr gegenüber

saß. Nach einem tiefen Atemzuge fügte sie entschuldigend hinzu:

„Es ist eben auch nit leicht für Henri. Ihr müßt etwas Geduld haben.“

„Des weiß ich, as es ihm nicht leicht wurd und des wisse mir alle. Ich hab no nit welle Vorwitz mache. Ich hab dir numme save wolle, was ich durch de Ostel Albert gbert hab un ich saw dir, as Ihr coiffiert sin!“

„Bon jours, Maman, voyez ce que j'ai recu“, unterbrach eine helle Stimme das ernste Gespräch.

Freudestrahlend war Jeanne hereinströmmt und hielt ihrer Mutter einen Strauß dunkelroter Rosen entgegen:

„Vom Herr Lieutenant Schmidt“, erklärte sie und ein helles Rot färbte ihr hübsches Gesicht.

„Ah, des isch nett, des freut mich“, sagte Frau Schlosser mit wohlgefälligem Lächeln. „Dah dir von Charlot e Base gen un stell se nin!“

„Ich glaube“, sagte Jeanne aufstehend, „wir haben sonst nichts mehr zu besprechen. Ich werde mit Henri reden. Ich habe bis jetzt noch immer den Eindruck gehabt, daß er sehr gern an der Fabrik arbeitet und ich bin überzeugt, er ahnt gar nicht, daß man ihm dort mit solchem Miktrauen begegnet.“

„Des kann jo meglisch sin. — Aber er hett vielleicht doch emol ebbs geredt, wo die Litt driert! — Mjo Mien un summe wider emol vobei. Du weiß, ah ich fur dich immer do bin!“

„Merci, maman!“

„Ich danke dir.“

Als Jeanne durch die belebten Straßen nach Hause ging, betrachtete sie voll Argwohn die französischen Fahnen. — Sollte denn alles was deutsch war ausgerottet werden? Mühte es sein, daß man, wohin man blickte, die französischen Farben und Bänder sah und an den

Geschäften die aufdringlichen Inschriften „Magasin francais“ mit den blauweißen Kokarden? — Und was forderte man von ihr selbst? — Sie sollte Heinrich bedenken, daß er seine deutsche Besinnung verlorne, er, der vor kurzem noch die deutsche Uniform mit Stolz getragen hatte! Auf solche Weise suchte man die Männer durch ihre Frauen zu beeinflussen, daß sie Pflicht und Ehre in den Staub traten? Dazu sollte man sich hergeben? War man selbst nicht mehr als als die Dürnen, die vor 14 Tagen mit deutschen Soldaten geliebt hatten und heute am Arme französischer Offiziere promanierten! Jeanne ganzes Empfinden bäumte sich dagegen auf. — Nur nichts sehen und hören mehr davon! — Aber warnen wollte sie Heinrich, ihn zur Vorsicht mahnen, und dieser Gedanke trieb sie zur Eile. Es war ja klar genug, daß Intriguen gegen ihn gesponnen wurden. Wer mochte wissen, von welcher Seite?

Wie eine Verfolgte, die kürzesten Wege benützend, eilte Jeanne nach Hause. — — —

„Der Herr ist schon da“, meldete das Mädchen, als Jeanne in die Wohnung eintrat.

„So bringen Sie das Essen gleich herein!“ Es war vielleicht doch besser, daß man erst zu Abend aß. Die Gedanken waren noch zu wirr.

Als Jeanne das Esszimmer betrat, erhob sich Heinrich von dem Puhstuhle, den er in den Bereich der Tischlampe gezogen hatte und legte die Zeitung beiseite.

„Du sollst gar nicht so viel denken“, sagte Jeanne und strich ihm mit der weichen Hand über die Stirne, als wolle sie die Falten, die sich hier eingegraben hatten, verwischen.

„Ich, was für ein Dasein wäre es, wenn Du nicht hier wärest. Gottlob, daß wenigstens die Sorgen um dein Leben vorüber sind. Alles andere ist ja nit, halt jo schlimm!“

wollten, wurden festgenommen, weil sich herausstellte, daß die beiden Keifen im April aus einer Stuttgarter Autogarage gestohlen worden waren. Die Keifen hatten einen Wert von 1,5 Mill. Mk. Zwei weitere in die Angelegenheit verwickelte Personen wurden in Stuttgart festgenommen.

Herbertingen, 1. Juni. Kirchenraub. — Fette Beute. Aus der Pfarrkirche wurde ein Altarkreuz aus Weißmetall mit Deckel und Kreuzen und zwei Altarleuchter aus Messing im Gesamtwert von etwa 250 000 M. gestohlen. Der Täter ist durch ein unverschlossenes Fenster in die Kirche eingestiegen, nachdem er zuvor das außen am Kreuzstiel befindliche Drahtgitter gewaltsam entfernt hatte. Er hat auch das Antonius-Opferkätzchen erbrochen und seines Inhalts beraubt. — Dem Mühlbesitzer Vogel sind aus der im Dachstock seines Wohnhauses befindlichen Rauchkammer 160 Pfd. Rauchfleisch im Wert von 1 Million Mark gestohlen worden.

Saagenmünden 1. Juni. Petri Heil. In der Nähe der Schiffsanmündung fing Peter Hirsching einen Hecht im städtischen Gewässern von 26½ Pfund mit der Schwedenschur. Es hat nicht geringe Mühe gekostet, das mit aller Kraft sich wehrende Tier ins Boot zu bringen.

Karlruhe, 1. Juni. Der Stollen des Schwarzenbachwerks, der als Erweiterung des Murgwerks vom Badenwerk gebaut wird, ist unter vollkommener Uebereinstimmung der beiderseitigen Höhen-, Richtung- und Längenmessung durchgeführt worden. Der Stollen, der 1700 Meter lang ist und einen Durchmesser von 3 Metern erhält, beginnt im Schwarzenbachthal, etwa 2 Kilom. oberhalb der Einmündung des Schwarzenbaches in die Raunitz, und endet bei Forbach. Das Schwarzenbachwerk ist zusammen mit dem Murgwerk eine der größten Kräfteanlagen Deutschlands.

Sokales.

Wildbad, den 2. Juni 1923.

Das Wetter im Juni. Nach den Berechnungen des Leiters der öffentlichen Wetterdienststelle in Weisburg, Prof. Dr. Grenbe, wird der kommende Juni voraussichtlich im Durchschnitt von Deutschland verhältnismäßig warm sein, d. h. wärmer als sonst der Juni im Durchschnitt zu sein pflegt. — Der abgelaufene Mai war, wie vorhergesagt, verhältnismäßig kühl.

Was der Juni bringt. Die bisherige Lohnsteuer erfährt durch eine Ermäßigung der Sätze eine Neuregelung, die am 1. Juni in Kraft tritt. — Dagegen werden auf den Reichsbahn mit der Einführung des Sommerfahrplanes am 1. Juni die Tarife wesentlich erhöht, die Personen- und Gepäcktarife um rund 100 v. H., die Güter- und Tierkurse um 50 v. H. der jetzigen Sätze. — Die Geltungsdauer der Mieterschutzverordnungen in Preußen ist zunächst bis zum 30. Juni verlängert worden.

Die neuen Eisenbahntarife. Vom 1. Juni an betragen die Einheitsätze der Reichsbahn für einen Kilometer in der 1. Kl. 200 M., in der 2. Kl. 100 M., in der 3. Kl. 50 M. und in der 4. Kl. 33 M.; die Schnellzugsätze für D-Züge betragen in der 1. Kl. 300 (bis 75 Kilometer) in der 1. Kl. 4000 M., in der 2. Kl. 2000 M., in der 3. Kl. 1000 M., in der 4. Kl. 500 M. (bis 150 Kilometer) 8000 bzw. 4000 bzw. 2000 M., in der 3. Kl. 4000 (über 150 Kilometer) 12000 bzw. 6000 bzw. 3000 M. — Eine Bahnsteigkarte kostet 200 M., der Einheitsatz für Gepäck beträgt 8 M. für 10 Kilo. und 1 Km., die Mindestfracht 500 M. Der Mindestfahrpreis beträgt in der 1. Kl. 1500 M., in der 2. Kl. 800 M., in der 3. Kl. 400 M., in der 4. Kl. 300 M. Die Preise für Bettkarten betragen in der 1. Kl. (Einzelsattel) 70 000 M., in der 2. Kl. (zwei Personen in einem Abteil) 35 000 M., für Liegewagen 3. Kl. 14 000 M., und die Vorverkauftsgebühr von 7000 bzw. 3500 bzw. 1400 Mark.

Der deutsche Postverkehr im Jahre 1922. Die Geldentwertung, die besonders seit dem Herbst vor. Js. einen großen Umfang angenommen hat, spiegelt sich auch in den Ergebnissen des deutschen Postverkehrs für 1922 wieder. Der Umsatz hat mehr als 9 Billionen Mark (9097 Milliarden) betragen und sich gegen das Jahr 1921 nahezu verdreifacht. Ein sehr erfreuliches Bild bieten die Ergebnisse des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, in dem 7892 Milliarden Mark oder 85 Prozent des Gesamtsatzes beglichen worden sind. Ende 1922 haben dem Postverkehrsamt 913 789 Kunden angehört. Das Guthaben hat um 231 Milliarden Mark zugenommen und Ende 1922 243 Milliarden Mark betragen.

Selbsttätige Feuerungsversicherung. Für den abgelaufenen Monat Mai ist als einfache Richtzahl 280 000 Prozent, d. h. das 280fache des Friedensversicherungsanschlages festgesetzt worden.

Bererbung der musikalischen Begabung

Ueber die Erblichkeit der musikalischen Begabung liegen statistische Anhaltspunkte bisher nur in ganz unzulänglicher Anzahl vor. Wohl ermöglicht ein Ueberblick über die Familiengeschichte berühmter Musiker zuweilen die Erkennung allgemeiner Vererbungsgrundsätze, aber das große Zahlenmaterial, das in Ermangelung von Versuchen gefordert werden muß, fehlt noch durchaus. Als sehr bedeutsam muß daher ein neues Buch der Hallenser Professoren Haeder und Ziehen angesehen werden, das sich mit der „Vererbung und Entwicklung der musikalischen Begabung“ in wissenschaftlich-statistischer Weise beschäftigt (Leipzig 1923, J. A. Barth). An Hand ausführlicher Fragebogen haben sie die Musiktalentsgeschichte mehrerer tausend Menschen verfolgt. Ihre Ergebnisse, die sie selbst in sachlicher Hinsicht noch nicht für allgemeingültig betrachtet wissen wollen, gipfeln in folgenden Punkten. In Ehen, bei denen einer der Eltern musikalisch ist, der andere nicht (diskordante Ehen), überwiegen die männlichen sehr ausgeprägt musikalischen Nachkommen über die weiblichen; vor allem gilt das, wenn die Mutter der musikalische Teil ist. Die positive Belastung ist in diskordanten Ehen wirksamer als die negative. Die Vererbung der Musikbegabung folgt den Mendelschen Vererbungsregeln.

In den positiv-konstanten Ehen — wenn also beide Eltern musikalisch sind — kommen etwa 40 Proz. sehr ausgeprägt musikalische und fast 40 Proz. musikalische Nachkommen vor. Aber es finden sich, wie das mit sonstigen praktischen Erfahrungen übereinstimmt, auch wenig musikalische und ganz unmusikalische Nachkommen. Das Auftreten dieses Befunds ist ja bei Betrachtung längerer Vererbungsreihen nichts Auffallendes. Zwei Hauptfolgerungen ergeben sich aus den Statistiken: männliche Personen sind für musikalische Belastung im allgemeinen etwas empfänglicher, und die musikalische Belastung von seiten der Mütter ist im allgemeinen wohl etwas wirksamer.

Die Entwicklung der musikalischen Begabung zeigt zwei

Gipfel. Bei musikalisch sehr beanlagten Personen zeigt sich die Musikbegabung oft schon vor dem Ende des zweiten Jahrs, besonders bei den erblich belasteten. Doch wird hier die Musikbegabung von den musikalischen Eltern gewöhnlich leichter und früher entdeckt, als in anderen Fällen, auch ist die Anregung auf musikalischem Gebiet größer. Häufig lehrt die Angabe wieder, daß musikalische Begabung in Gestalt richtigen Singens schon vor dem Sprechenlernen auftritt. Kurz vor der Pubertät macht sich die musikalische Begabung oft stärker geltend und wird daher leichter bemerkt. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß von 46 komponierenden Personen, deren Angaben zuverlässig sind, 13 (28 Proz.) keine Gelegenheit hatten, früh oder sehr früh Musik zu hören. Es zeigt das, daß sich kompositorische Begabung unabhängig von musikalischen Anregungen in der Kindheit entwickeln kann.

Eine sichere Beziehung mit mathematischer Begabung stehenden Material nicht nachweisen. Auffallend hoch ist der Prozentfuß der mathematischen Begabung bei negativ-musikalisch veranlagten männlichen Personen, so daß man fast versucht wäre, hier an einen Ausgleich zu denken. Ebenso ergab sich umgekehrt ein niedriger Prozentfuß mathematischer Begabung bei den sehr musikalisch veranlagten männlichen Personen. Beim männlichen Geschlecht besteht nach dem vorliegenden Zahlenmaterial wahrscheinlich eine Beziehung zwischen musikalischer und zeichnerischer Begabung, eine noch größere zwischen musikalischer und dichterischer. Beim weiblichen Geschlecht sind diese Beziehungen unsicher, zeichnerische rezeptive Begabung scheint beim weiblichen Geschlecht gegenüber dichterischer zu überwiegen. — Es sind das sehr wichtige Befunde, die auch erzieherisch von praktischer Bedeutung werden können.

Allerlei

Gewerkschafter im Reichstag. Nachdem der Zentrumsabgeordnete Busch gestorben ist, rückt an dessen Stelle der preußische Landtagsabgeordnete Otto Gering-König, der Mitglied des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes ist. Außer ihm sind bereits zwei Angehörige dieser Kaufmannsgehilfen-Gewerkschaft Mitglieder des Reichstags, nämlich Walter Lambach (D.N.D.P.) und Otto Thiel (D.V.P.).

Ein chinesischer Prediger in der Dreifaltigkeitskirche. Am Sonntag, 3. Juni, wird im Hauptgottesdienst in der Berliner Dreifaltigkeitskirche ein Chinese, Dr. Tsching Tscheng Ji, die Predigt halten. Dr. Tsching Tscheng Ji, der Vorsitzende der Shanghai Missionssynode und der Führer der Christlichen Kirche in China, befindet sich auf einer Reise durch Europa und besucht gegenwärtig die Hauptstädte des christlichen Lebens in Deutschland. Dr. Tsching Tscheng Ji wird in englischer Sprache predigen; Dolmetschen der Berliner Missionssuperintendent Kolleker.

Lebte Vaterland. In Bremerhaven erfreute eine wieder Niederfahlin ihren Herrn Gemahl mit munteren Werlingen, zwei Raben und zwei Mädeln, die nach der Geburtsanzeige Divi, Fidi, Nimi und Nilli heißen sollen. Die ganze Familie ist wohltauf.

Die Schiffe von Scapa Flow. Ein englischer Industrieller hat sich das Recht erworben, die Torpedoboote, die im Jahr 1919 mit den übrigen großen deutschen Kampfschiffen von ihrer Bemannung in der Bucht von Scapa Flow versenkt wurden, zu heben und abzubauen.

Ein furchtbares Unwetter ging in der Nacht auf 31. Mai über die Gegend von Mülheim (Bez. Halle) und Mansfeld nieder. Nach einem Wolkenbruch stürzten ungeheure Wassermassen gegen den Bahnhof Mülheim und setzten die Grube „Elisabeth“ der Anhaltischen Kohlenwerke sowie den Borort Maderling unter Wasser. Die Flut stieg über 3 Meter hoch. In den Häusern mußten die Bewohner in die oberen Stockwerke flüchten. Die Dienstwohnungen am Bahnhof sind fast alle vom Einsturz bedroht. Die Technische Rothilfe und die Feuerwehr retteten die Bewohner. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Milliarde Mark, außerdem sind die Saaten vollständig vernichtet. In Mansfeld mußten mehrere Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden. In Halle wurden die Strohen hoch überflutet. Ein großes Gebäude, in dem landw. Maschinen, Getreide und Stroh lagerten, ging durch Blitzschlag in Flammen auf, der Schaden wird auf 100 Millionen geschätzt.

Die Frau Poincarés ist tatsächlich, wie jetzt bestätigt wird, deutscher Abstammung. Ihr Großvater Friedrich Rossbauer war Musiker am Hof- und Nationaltheater in München. Dessen Sohn Friedrich lebte als Bezirksgeometer in Wolfstrahausen bei München und starb 1892 in München. Er hatte 7 Kinder. Seine Tochter Luise ging als Erzieherin ins Ausland. Sie verheiratete sich mit dem italienischen Kaufmann Benucci in Paris, der bei dem dortigen Kommunistenaufstand 1871 erschossen wurde. Benucci hinterließ 5 Töchter; die dritte, Henriette, war eine Zeitlang im Erziehungsinstitut der Englischen Fräulein im Kloster Schäftlarn bei München untergebracht und besuchte öfters ihren Großvater in Wolfstrahausen. Später heiratete sie einen Angestellten des Pariser Warenhauses „Bon Marche“ und dann einen Reisenden. Von beiden hatte sie sich scheiden lassen und heiratete schließlich den Advokaten Raymond Poincaré. Sie soll eine schöne Frau sein.

Ein Biber. In Bauerjan bei Jeshitz (Anhalt) wurde ein prachtvoller Biber entdeckt, von der bedeutenden Menge Leute aus Jeshitz aber sofort totgeschlagen und das wertvolle Fell nach auswärts verkauft. Da das in Deutschland äußerst seltene Tier in Anhalt dauernden Jagdschutz genießt, werden die Beteiligten schwere Strafen zu gewärtigen haben.

Verdingungsblüten. Am 26. Mai wurde in Hannover der Bau einer eisernen Brücke über den Weser-Elbe-Kanal vergeben. 37 Angebote waren eingegangen; das billigste lautete auf 569½ Millionen, das höchste auf 1381 Millionen Mark.

12 Millionen durchgebracht. Ende Dezember v. J. unterschlug der 18jährige Kassenbote einer Hamburger Bank 12 Millionen Mark. Dieser Tage wurde der Bursche verhaftet; er besaß keinen Pfennig mehr. Die ganze Summe hatte er durchgebracht, im Tag durchschnittlich 80 000 Mark.

Mord. Bei einem Fußballspiel in Barcelona wurden zwei Personen von Kommunisten ermordet. Die politische Lage in dieser unruhigen Stadt ist wieder sehr gespannt.

Milliardenschibungen in Kakaos. Die Firma Fischer u. Co. in Hamburg bezog von der Firma Kakaopompanie Reichardt loses Kakaopulver in großen Mengen, pakte es in Schachteln und brachte es unter eigener Firma und Marke in den Handel, ein Geschäftsgriff, den die Firma Reichardt früher selbst angewendet hatte, als sie ihr Kakaos-

pulver, Schokolade usw. von der Schokoladenfabrik David Söhne in Halle bezog. Fischer verkaufte große Posten „leer“, d. h. er besaß im Augenblick des Verkaufs an Wiederverkäufer die Ware selbst nicht, sondern wollte einen Augenblick abwarten, um sich günstig einzudecken. Aber auch die „leer“ verkaufte Ware ließ er sich gegen Aushändigung eines Liefer- oder Vagercheins, den jede Bank bezieht, in üblicher Weise, bezahlen. Trotz dieses ungläublichen Vertrauensbruchs ging das „Packer“-Geschäft dank einer kräftigen Kasse, bis infolge der Geldentwertung die Kassaopreise um das Doppelte stiegen. Fischer konnte die bereits verkauften Mengen nicht mehr eudecken und der Schwindel kam zutage. Anscheinend hat Fischer auch große Mengen Kakaos nach dem Inland „gerettet“, d. h. verschoben und vor dem Bankrott in Sicherheit gebracht. Die Verluste der beteiligten Banken und Geschäfte belaufen sich auf 5—6 Milliarden Mark.

Ein chinesischer Jugendführer über das Christentum

ep. Der Begründer der sog. Renaissance-Bewegung unter den chinesischen Studenten, Tsching Tscheng Syn, Professor an der Universität Peking und Herausgeber der seit 1915 erscheinenden chinesischen Zeitschrift „Die neue Jugend“, schreibt über die Bedeutung des Christentums für Chinas innere Erneuerung: „Das chinesische Volk ist erstarrt zur Gefühllosigkeit. Um von diesem Zustand loszukommen, müssen wir die erhabene, große Persönlichkeit Jesu, sein heiliges, tiefes Gefühl in unserem Blut pflanzen und pflegen, daß wir aus der Verjüngtheit in den Niederungen der Kälte, der Nacht und Unreinheit gerettet werden können.“ Was er an Jesus namentlich bewundert, ist „der hohe Geist der Selbsthingabe, der große Geist der Vergebung, der Geist der Liebe und Brüderlichkeit.“

Der Cremoneser Geigenbau. Die berühmten Cremoneser Geigen der Künstlerfamilien Amati, Guarneri und Stradivari in Cremona, die von der Mitte des 16. bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts hergestellt wurden, verdanken ihren herrlichen Ton neben der meisterhaften Bauart namentlich auch dem wundervollen Goldlack, mit dem die Instrumente überzogen sind. So sehr man sich bemühte, diesen Lack wieder herzustellen, es ist bis heute nicht gelungen. Der Lack blieb ein Geheimnis der ausgestorbenen Familie. Wie der Pariser „Matin“ zu melden weiß, soll nun aber das Rezept in einer italienischen Handschrift von 1716 entdeckt worden sein, die in der Bücherei von Luce Gallucane gefunden wurde. Die Handschrift enthalte auch ein Rezept für die Auflösung von Bernstein und hartem Kolophonium (Geigenharz, das aus dem Rückstand von der Gewinnung des Terpentinöls aus Terpentin gewonnen wird), ein chemischer Vorgang, der in den letzten zwei Jahrhunderten in Vergessenheit geraten war. Während man bisher annahm, daß der Cremoneser Lack aus weichem Kolophonium bestanden habe, weil dieser Firnis leicht in Alkohol lösbar ist, wird in der Handschrift hartes Kolophonium als einer der Bestandteile angegeben. Die neuzeitliche Chemie hat noch keine Mittel für die Auflösung des harten Kolophoniums gefunden. Man behauptet, daß sich auch die alten Meister, von dem Eckt bis Rubens, dieser harten Harze bedient haben, nicht nur als eines Firnisses, sondern auch als Bindemittels für die Farben.

Neuer Vulkan? Ein Erdbeben, das kürzlich wieder in ganz Chile stark verspürt wurde, hat das Interesse wieder auf das Erdbebengebiet zum vergangenen November gelenkt, das noch immer nicht zur Ruhe kommen will. So wurde die Ansicht bekräftigt, daß sich im Stillen Weltmeer gegenüber von Chanaral ein Vulkan in Tätigkeit befinden müsse. Veränderungen, die bei den San Felix-Inseln, auch in Mas Añuera beobachtet wurden, deuten ebenfalls darauf hin. Die chilenische Regierung hat nun ein Forschungsschiff mit einem Erdbebenmesser nach S. Felix und San Ambersto abgedandt. Ein Forschungsschiff, das wie alljährlich vor einiger Zeit nach der Osterinsel ging, ist noch nicht zurückgekehrt, auch hat man keine Nachricht von ihm, wodurch die Befürchtung Nahrung erhält, daß die Osterinsel verschwunden sei. Festgestellt ist dies noch nicht.

Letzte Nachrichten.

Wiedereintritt in das Krupp-Direktorium.

Lin, 1. Juni. Die Rückkehr Dr. Biedfeldts, des gegenwärtigen deutschen Botschafters in Washington, zur Übernahme seines früheren Postens in das Direktorium der Firma Krupp ist für Anfang Juli zu erwarten.

Die Denunzianten Schlageters verhaftet.

Berlin, 1. Juni. Wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ mitteilt, sind die beiden Denunzianten, denen Schlageter zum Opfer gefallen ist, inzwischen ermittelt und festgenommen worden. Nähere Einzelheiten können selbstverständlich nicht mitgeteilt werden.

Die Verlecherderdrosselung im Rheinland.

Aoblenz, 1. Juni. Die Verordnung der interalliierten Rheinlandkommission, durch die der Verkehr mit Kraftfahrzeugen im besetzten Gebiet geregelt wird, liegt nun im Wortlaut vor. Die Verordnung stellt, nachdem der Eisenbahnverkehr im besetzten Gebiet lahmgelegt ist, einen weiteren Schritt in der Erdrosselung des Verkehrs in den Rheinlanden dar.

Der mutmaßliche Inhalt.

Berlin, 1. Juni. In ausländischen Blättern sind bereits bestimmte Angaben über den vermutlichen Inhalt unserer nächsten Note gemacht worden. Dazu ist zu sagen, daß die Note an sich in ihren Hauptgrundzügen wohl feststeht, daß in den wesentlichsten Einzelpunkten aber eine endgültige Entscheidung für oder wider die verschiedenen vorgelegten Ansichten durchaus noch nicht getroffen worden ist. Was die zahlenmäßige Höhe des deutschen Angebotes anbelangt, so ist die Regierung der Ansicht, daß sie explizitweise die Grenze nicht überschreiten kann, die in ihr bei der Einschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit in der letzten Note bezogen wurde. Die Reichsregierung befindet sich damit in Uebereinstimmung mit allen zu Rate gezogenen Parlamentenmitgliedern. Die Fraktionen der bürgerlichen Reichstagsparteien und die sozialdemokratische Fraktion haben diese Auffassung des Kabinetts ausdrücklich anerkannt. Die soziald. Fraktion fühlt sich in ihrer Ansicht besonders gestärkt und gestützt durch die von der sozialistischen Internationale zum Ausdruck gebrachte Ansicht, daß der Betrag von 30 Milliarden Goldmark die an-

gemessene deutsche Entschädigungsleistung wäre. Doch ist anzunehmen, daß in der deutschen Note, wie sie bis jetzt vorbereitet ist, ausdrückliche Angaben über die Endsumme nicht mehr gemacht werden. Die Vorschläge werden u. a. vermutlich auf Jahreszahlungen beschränkt. Man spricht von Jahreszahlungen in Höhe von 1,2 bis 1,5 Mrd. Goldmark. Auch in dieser Beziehung ist, da ja die Regierung mit den Reichstagsparteien über die Endsumme einer Meinung ist, eine völlige Uebereinstimmung mit den bei den Beratungen beteiligten Parlamentsvertretern festzustellen. Strittig ist noch die Form, in der die Bürgerschaft für unser Angebot, der Geisteskraft verliehen werden soll, der Gegenseite angeboten werden soll. Besonders berät man noch darüber, wie die Bürgerschaftsleistung der Privatwirtschaft praktisch in Anspruch genommen werden kann. Während der Reichsverband der Industrie in seiner Denkschrift eine Goldhypothek auf den Immobilienbesitz als als allein in Betracht kommende Bürgerschaft ansieht, scheint man in Regierungskreisen eine Beteiligung an dem Gewinn für die Entschädigungsleistung in Anspruch nehmen zu wollen. Auch die prozentuale Verteilung der Lasten auf Industrie, Landwirtschaft und die übrigen Wirtschaftskreise ist noch nicht völlig geregelt. Der Vorschlag eines internationalen Schiedsgerichts scheint in der neuen Note wieder aufgenommen zu werden.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 1. Juni: 76 440.60 (70 074.70).
1 Pfund Sterling 343 638, 100 holl. Gulden 912 700, 100 Schw. Franken 1 558 600, 100 franz. Fr. 486 250, 100 belg. Fr. 415 450.

Sitzung des Gemeinderats

am Dienstag, den 5. Juni 1923 nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Besuch der Kleinkinderschule um Erhöhung des städt. Beitrags.
2. Erhöhung der Schlachthausgebühren.
3. Zuschüsse zu Wohnungsbauten.
4. Verschiedenes.

Von meiner Wintertätigkeit aus Bremen zurückgekehrt, nehme ich meine Praxis

Umlandstrasse 44 (Haus Brachhold)
während der Saison wieder auf.

Eugen Lutz,
ärztl. gepr. Masseur und Pedicour.

Infolge günstigen Abschlusses
zahle für
geschrotetes Stockholz
die höchsten Preise.
Ludwig Knaupp.

Peters Union-Reifen
Diamant-Räder
Alle Reparatur. prompt u. billig
Carl Tubach jr., Enztalstr.

Achtung Hausfrauen!

Kaufe von Montag, den 4. Juni vormittags 9 Uhr
ab beim alten Volksschulgebäude

Lumpen, Preis 450—550 Mk. pr. Kilo,
Wollgestricktes, Preis 1500 Mk. pr. Kilo.

Neu! **Fahrradhandlung** mit Emaillier- u. Bernicklungsanstalt. Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrten Publikum aus Wildbad und Umgebung, sämtliche Reparaturen von Fahrrädern bei billigster Berechnung auszuführen. Ferner bin ich in der Lage, durch meine neu eingerichtete Schweiß- und Hartlötlung, nebst Emaillier- und galvanischen Anlagen sämtliche in dieses Fach einschlagenden Artikel neu aufzurichten bzw. zu emaillieren und zu vernickeln. Fahrradhändler erhalten durch Anfragen Preislisten.
Wilhelm Mettler, Höfen a Enz
Hauptstr. 37.

100 Ital. Lire 349 000, 100 österr. Kr. 100 75, 100 tschech. Kr. 25 000, 100 polnische Mark 116 50.

Gold und Erdöl. In der Nähe von Dannenberg in der Provinz Hannover hat man bei Bohrungen nach Erdöl ein mehrere hundert Meter mächtiges Kalilager entdeckt, mit dessen Abbau in kürzester Frist begonnen werden soll. Das Lager ist so bedeutend, daß man von dieser Entdeckung besonders wertvolle Ausbeute erwartet. Unter der Kalilicht vermindert man Erdölquellen, nach denen weitere Bohrungen vorgenommen werden.

Milchpreis in Frankfurt a. M. 1360 M das Liter.

Stuttgarter Börse, 1. Juni. Die am gestrigen Vorkesstag eingetretene Devisensteigerung machte sich bei Beginn der Börse nur wenig bemerkbar, man setzte in ruhiger, aber fester Haltung ein. Als nun im Verlauf des Tages die Devisenkurse von neuem anjagen, zeigte sich für Aktienwerte neue vermehrte Nachfrage, wodurch die Kurse weiter recht ansehnlich anjagen; das Geschäft nahm einen sehr bedeutenden Umfang an und man bleibt bis zum Schluß recht fest. — Bankaktien: Vereinsbank 15 000 (15 000), Rotenbank 26 000, Hypothekbank 37 000. — Braueraktien: Walle ohne Bezugsrecht 35 000 (60 000 einschl. Bezugsrecht), Kobenzollern 50 000 (45 000), Reilenmeyer 50 000 (40 000), Pfauen 20 000 (17 000), Ravensburg 15 000 (12 000), Ehinger 16 000 (14 000). — Metallaktien: Feinmechanik 115 000 (100 000), Hohner 105 000 (91 000), Jungbans 40 000 (35 000), Metallwaren 126 000 (110 000). — Maschinenwerte: Daimler 36 000 (32 000), Launheimer 100 000, Magirus 30 000 (26 000), Ehlingen 48 000 (42 000), Hessler 30 000 (27 000), Weingarten 50 000 (45 000), Reckartulmer 43 000 (37 000). — Spinnereiwerte: Erlangen 60 000 (50 000), Bietigheim 175 000 (165 000), Ruchen 75 000 (70 000), Filz 85 000 (72 000), Kattun 130 000 (100 000), Leinenindustrie 100 000. — Uebrige Werte: Anilin 80 000 (68 000), Heidelberger Zement 50 000 (39 000), Anort 38 900 (34 000), Köln-Rottweil 83 000, Krumm 18 000 (13 000), Salzwerk Heilbronn 325 000 (250 000), Wachenbe 47 000 (44 000), Stuttgarter Zucker 47 000 (33 000), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 45 000 (43 000), Mannheimer Del 000 (62 000), Ziegelwerke 40 000 (35 000).



Morgen Sonntag

Ausflug nach Calmbach,

dieselbst Konzert und gemittl. Beisammensein im Unfersaal. Hierzu werden auch die verehrl. passiven Mitglieder freundlich eingeladen.

Abmarsch 2 1/2 Uhr vom Bahnhof, bei ungünst. Witterung Abfahrt 1.32 Uhr. Abends 9—10 Uhr bei Mitglied Winkler.

Verloren

am 31. Mai abends eine Kamera-Kodak-Autographie.

Abzugeben gegen gute Belohnung Pension Stolzenfels.

Kaufe laufend geschrotetes

Stock-Holz,

gegen bar.

Karl Seyfried.

Zum Anarbeiten von Grubenholz

werden einige tüchtige Holzhaue gesucht.

Karl Kometzsch, Holzhandlung.

Schwarz-weißes Käzchen,

grün und blaues Halsband, verlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Schäfer, Kurhaus.

Hunde werden blig-blant mit Dr. Vusteb's (medizinischer) Hundeseife. Bester Schutz vor Räude. Zu haben bei Gebr. Schmit, Drogerie.

Fußball- und Sportverein Wildbad.



Morgen Sonntag

gegen

Schwann

l. u. II.

2. Mannschaft: halb 4 Uhr
3. Mannschaft: 2 Uhr



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES

Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende 1. Klasse mit Speise- und Rauchsalz. — Erweiterte Saloon- u. Kabinenkomfort.

Etwa wöchentlich Abfahrten von HAMBURG nach NEWYORK

Auskünfte u. Drucknachrichten durch HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG und deren Vertreter in:

Wildbad:
Chr. Schmid & Sohn
Kg.-Karlst. 68 Fernruf 85
Glg.-Groß- u. Kleinv. - Exp.
Reisegepäckvers. d. Europ.
Reisegepäck-Versicherung - A.-G.

Ausland.

2 Fräulein aus guten Beamtenfamilien (27 u. 20 Jhr.) Kindergärtnerin u. Kinderfreundin, in allen Hausarbeiten, Nähen u. Stricken bewandert, suchen Stellen in guten Herrschaftshäusern im Ausl. Näheres bei Konekamp, Villa Eisele Wildbad.

Jungen kleinen Rasse-Hund

zu kaufen gesucht. Adressenangabe an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Eine bereits noch neue Haushaltungs-Nadel-Schneidmaschine hot preiswert zu verkaufen. Wer sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

2 leere, große Zimmer,

sofortmöglichst zu mieten gesucht. Gest. Angebote zu richten an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Biel Geld

können Sie verdienen durch Uebernahme einer Vertretung

für Nähmaschinen, Herde u. Backöfen. Nur erstkl. Ware, überall schon eingeführt. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Wärtl. Landestheater

Großes Haus. 5. Juni S. 6, dazu 5 mit Kartentausch: Der Schatzgräber (6—10). — 6. S. 9, dazu 4 mit Kartentausch: Oberon (6 1/2—9 1/2). — 7. Hoffmanns Erzählungen (7—10). — 8. Sondervorstellung für Auswärtige (A 10): La Traviata (7—9 1/2). — 10. S. 9, dazu 3 mit Kartentausch: Baruffal (4—9). — 11. S. 8, dazu 7 mit Kartentausch: Oberon (7 1/2—10 1/2).

Kleines Haus. 4. S. 1: Das gelbe Felt (7 1/2—10). — 6. Die verunkelte Mode (7—10). — 7. S. 3: Die Freier (7 1/2—10). — 8. Rodolinde (7 1/2—10). — 9. S. 2: Die Freier (7 1/2—10). — 10. S. 5: Die Freier (7 1/2—10).

Kath. Gottesdienst. Sonntag 3. Juni 1923. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht, Werktags: 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch keine hl. Messe. Donnerstag: 7 Uhr Amt. Täglich bis Mittwoch incl. 6 1/2 Uhr Andacht. Beichtgelegenheit: Samstag nachmittags von 4 Uhr an. Sonntag in der Frühe. Werktags vor der hl. Messe Kommunion: Sonntags 6 1/2 Uhr bei der Frühmesse und um 8 Uhr. Werktags bei der hl. Messe.

Evang. Gottesdienst. Sonntag 3. Juni. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Keidel. Abends 8 Uhr Bibelfunde: Derselbe. Donnerstag, 7. Juni, 4 Uhr nachmittags, im Katharinenstift: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

Spendet zum Deutschen Volksopfer!!!

Bürgerverein Wildbad

Sonntag, den 3. Juni 1923
nachmittags 2 Uhr

Bersammlung

im Bahnhofshotel,

betr. Stellungnahme zur Gemeinderatswahl.

Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Gerster's Nähmaschinen

von einfachster bis feinsten Ausführung in allen Möbelforten, erstklassige Fabrikate mit langjähriger Garantie, kaufen Sie zu noch sehr günstigen Preisen. Teilzahlung gestattet.

Auf Verlangen komme ich ins Haus.

Sichern Sie sich vor neuen Aufschlägen.
A. BINDER, PFORZHEIM, Pfarrgasse 7

GESCHWISTER FLUM

Buchhandlung, Papier- u. Schreibwaren

neben Gasth. z. Sonne empfehlen: neben Gasth. z. Sonne

Reiselektüre, Geschenkliteratur
Schwarzwaldführer und -Karten
Leihbibliothek - Zeitungen und Zeitschriften
Feine Schreibwaren - Mal- und Zeichenartikel
Reiseandenken Orig. Offenbacher Lederwaren

Zu verkaufen:
gut erhaltener

Herd,

65x85 cm.
Wo? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Färberei Büsing
chem. Waschanstalt
Annahmestelle Wildbad:
Geschwister Flum Wildbad.



Salamander

Gute Paßform, hohe Eleganz
Unübertroffen in Güte.

Schuhhaus Lutz
mech. Reparatur-Werkst.
117 Wilhelmstraße 117

Landes Kurtheater

Sonntag, den 3. Juni
„Mascottchen“
Operette in 3 Akten.